

Herrscher, die Funktionen ma. Eliten und ihre Umwandlung in den hochma. Adel. Die Anthologie bringt nichts Neues, ihr Wert liegt vielmehr darin, dass diese wahrlich repräsentative Auswahl auf wenig Raum die wichtigsten Arbeiten des Vf. versammelt, welche das gegenwärtige Bild der Geschichte der böhmischen Länder in der Zeitspanne vom 11. bis zum 13. Jh. maßgeblich mitgestaltet haben.

David Kalhous

Tomáš PETRÁČEK, *Power and Exploitation in the Czech Lands in the 10th–12th Centuries: A Central European Perspective*, translated by Sean Miller (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 40) Leiden 2017, Brill, X u. 373 S., ISBN 978-90-04-28488-3, EUR 141. – Das Buch stellt eine leicht überarbeitete Fassung der Diss. des Vf. dar, die vor nahezu 20 Jahren erschienen ist (vgl. DA 60, 402 f.). Ausgehend von Untersuchungen zur Grundherrschaft und den unfreien Personen, schreitet er fort bis zu Erwägungen über die Entstehung der herzoglichen Macht in Böhmen. Er sieht die Unterwerfung Böhmens als einen relativ schnell verlaufenen Prozess, welcher bereits vor dem Ende des 10. Jh. zum Abschluss kam. Die wichtigste Rolle dabei schreibt er den Gutshöfen zu, wo sich die Abgaben konzentrierten und diejenigen Unfreien sich aufhielten, welche Handwerkserzeugnisse produzierten. An der Spitze des Hofes sieht P. den villicus, dem er auch die niedere Gerichtsbarkeit zuordnet. Dem herzoglichen Großgrundbesitz sind die sogenannten Dienstsiedlungen zuzurechnen, welche von Personen bewohnt wurden, die dem Herzog zu speziellen Diensten verpflichtet waren. Als Auslöser von sozialen Umschichtungen betrachtet P. die přemyslidische Expansion, die die Eliminierung von älteren Eliten ermöglichte und neue Spielregeln erzwang. Dass man in der Folge zu einer effektiven und relativ flächendeckenden Verwaltung in der Lage war, belegt die Existenz von mannigfachen Zöllen und weiteren Abgaben. Ein Indiz ist auch das Streben der Bauern nach herzoglichem Schutz. Unter den Unfreien situiert P. an unterster Stelle der sozialen Hierarchie die Knechte und Mägde. Nur etwas besser war die soziale Stellung der Ackerleute, denn auch über sie und ihre Familien konnte der Herr relativ frei verfügen. Trotzdem konnten sie einen gewissen Besitz erwerben, denn es war ihnen gestattet, sich freizukaufen. Für die unfreien Handwerker setzt P. die Fähigkeit, sich freizukaufen, voraus und somit auch die Möglichkeit, ihre Produkte auf den Markt zu bringen. Dennoch spricht er sich an anderer Stelle resolut dagegen aus, dass ihr Status sie über die Mehrzahl der unfreien Bevölkerung erhoben hätte. Demgegenüber verteidigt P. die Existenz von freien Bauern. Als schlagenden Beweis dafür sieht er die Möglichkeit der Selbsttradition, gegebenenfalls auch die Strafe des Freiheitsverlustes. Diese Schicht stand in einer direkten Beziehung zum Herzog, die sich u. a. in der Pflicht äußerte, die Friedenssteuer zu entrichten und bei der Reparatur von Burgen und bei anderen Diensten auszuweichen. Das Buch kann als erste tschechische Darstellung der Frage um die sogenannten Staaten mitteleuropäischen Typs betrachtet werden. Was der Neuausgabe fehlt, ist eine Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung der letzten 20 Jahre, in denen dieses Modell in der tschechischen Mediävistik intensiv diskutiert wurde.

David Kalhous